

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 35 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 35 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 163

Montag, den 17. Juli 1933

Jahrgang 106

Weitere Gesetze der Reichsregierung Steuererleichterungen für die Wirtschaft — Der Neuaufbau der Landwirtschaft wird in Angriff genommen

17. Berlin, 17. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat weitere bedeutsame Gesetze verabschiedet. Angenommen wurden

- ein Gesetz zur Errichtung einer vorläufigen Filmkammer,
- ein Gesetz über die Zuständigkeit des Reichs für die Regelung des ständischen Aufbaues der Landwirtschaft,
- ein Gesetz über Steuererleichterungen,
- ein Gesetz betreffs Steuerbefreiung neuer errichteter Wohngebäude,
- ein Gesetz über die Zinserleichterung für landwirtschaftlichen Auslandskredit,
- ein Gesetz über die Anwendung von Vorschriften des Gesetzes betreffs die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen,
- ein Gesetz zur Ergänzung des Handelsgesetzbuches,
- ein Gesetz zur Regelung der Auszahlung gekündigter Geschäftsguthaben bei gemeinnützigen Baugenossenschaften,
- ein Gesetz zur Änderung des Genossenschaftsgesetzes,
- ein Gesetz zur Regelung der Warenhandsteuer und der Filialsteuer für das Jahr 1933,
- ein zweites Gesetz zur Änderung des Milchgesetzes.

Das neue Gesetz über Steuererleichterungen stellt eine Ergänzung des bekannten Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit dar. In diesem Gesetz werden bekanntlich Erbschaftsteuern von Maschinen und sonstigen Gegenständen steuerlich in der Weise begünstigt, daß der Unternehmer, der Erbschaftgegenstände anschafft, die Kosten in vollem Umfang bei der Ermittlung des Gewinnes abziehen darf. Das neue Gesetz über Steuererleichterungen sieht eine Erweiterung in der Weise vor, daß auch Instandsetzungsarbeiten und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, die einem Betriebe dienen, in der Weise steuerlich begünstigt sind, daß 10 Prozent der Kosten für die Instandsetzungsarbeiten von der Steuer (Einkommen- und Körperschaftsteuer) abgesetzt werden können. Diese Begünstigung, die der Ankurbelung des Baumarcktes dienen soll, ist an drei Voraussetzungen geknüpft: einmal muß die Mehrlohnsumme ebenso groß sein wie die Kosten der Instandsetzungsarbeiten; zum anderen müssen die zur Instandsetzung verwandten Stoffe inländisches Erzeugnis sein und schließlich müssen die Arbeiten in die Zeit vom 30. Juni d. J. bis Ende 1934 fallen.

Die zweite steuerliche Begünstigung ist vorgesehen für Wohnungsfürsorge. Bekanntlich muß bisher jede Anwendung der Arbeitgeber an Arbeitnehmer der Lohnsteuer unterworfen werden. Jetzt ist eine Ausnahme für die Fälle vorgesehen, in denen der Arbeitgeber dem Arbeitnehmer über den normalen Lohn hinaus Sonderzuwendungen macht. Für diese Fälle wird eine Steuererleichterung ausgestellt, insofern die Sonderzuwendung in Gestalt von Bedarfsdeckungscheinen erfolgt. Diese Bedarfsdeckungscheine berechtigen zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Hausgerät.

Ferner sieht das Gesetz eine Steuerfreiheit für neu gegründete Unternehmungen vor. Es muß sich bei diesen Unternehmungen um solche handeln, die der Herstellung ganz neuer Erzeugnisse dienen und die nicht bereits bestehenden Unternehmungen unmittelbar Konkurrenz machen.

Regelung des ständischen Aufbaues der Landwirtschaft
Das Gesetz über die Zuständigkeit des Reichs für die Regelung des ständischen Aufbaues der Landwirtschaft ermächtigt u. a. den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, besondere Beauftragte mit der Durchführung der Vorarbeiten für die Neuordnung innerhalb der einzelnen Bezirke zu betrauen. In der Begründung des Gesetzes heißt es: Im Zuge der nationalen Erhebung wird eine Neugliederung des ständischen Aufbaues innerhalb der deutschen Landwirtschaft notwendig. Um sicherzustellen, daß diese Neuordnung nach einheitlichen Gesichtspunkten vorgenommen wird und zu verbinden, daß einzelne Länder von sich aus selbständige Maßnahmen auf diesem Gebiete treffen, ist es erforderlich, durch reichsgesetzliche Vorschriften festzulegen, daß das Reich die ausschließliche Gesetzgebung über die Neuordnung des Aufbaues des Standes der deutschen Landwirtschaft hat. Damit nicht bis zur reichsgesetzlichen Neuordnung eine Unklarheit über den gegenwärtigen Rechtszustand eintreten kann, ist ausdrücklich klar gestellt, daß bis zu dieser Neuordnung die zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes bestehenden Landesgesetzlichen Bestimmungen in Geltung bleiben. Die erforderlichen Vorarbeiten für die Neuordnung, die nach den vom Reichsmini-

ster für Ernährung und Landwirtschaft als Reichsbauernführer ausgegebenen Richtlinien bereits in Gang sind, werden beschleunigt durchgeführt werden müssen. Zu diesem Zweck wird es erforderlich sein, daß für die einzelnen Bezirke Sonderbeauftragte für diese Aufgabe bestellt werden. Damit diese ihre Aufgabe sachgemäß durchführen können, sollen die landwirtschaftlichen Organisationen verpflichtet sein, ihnen hierbei die von ihnen oder dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft für erforderlich gehaltene Hilfe zu leisten.

Die Änderung des Milchgesetzes
In dem Gesetz zur Änderung des Milchgesetzes wird bestimmt, daß der Paragraph 38 des Milchgesetzes vom 31. Juli 1930 abgeändert wird, und zwar deshalb, weil es sich als unzulänglich erwiesen hat, daß die Handhabung des Paragraph 38 in die Hand der Landesregierungen gelegt worden war. Der neu geänderte Paragraph 38 gibt dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft das Recht, Erzeugerbetriebe und Betriebe, die Milch oder Milcherzeugnisse bearbeiten oder verarbeiten, sowie Betriebe, die mit Milch oder Milcherzeugnissen handeln, zur Regelung der Verwertung und des Abzuges von Milch und Milcherzeugnissen zusammenzuschließen. Er hat dabei für größtmögliche Wirtschaftlichkeit Sorge zu tragen und Schädigungen der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohles zu verhindern.

Zinsentzug für landwirtschaftliche Auslands-Realkredite
Nach dem Gesetz über Zinsentzug für landwirtschaftliche Auslands-Realkredite wird der Zinsfuß für landwirtschaftliche Auslandsrealkredite einschließlich der kleinen Banern-Perfonalkredite allgemein auf 4 v. H. gesenkt.

Die vom Reichskabinett beschlossene Novelle zum Genossenschaftsgesetz bestimmt, daß die Geschäftsanteile auch noch im Stadium der Liquidation einer Genossenschaft erhöht werden können. Diese Maßnahme ist aus der Erwägung heraus getroffen worden, daß Konkurse nach Möglichkeit vermieden werden müssen. Weiter läßt die Novelle die Fortsetzung einer in Liquidation befindlichen Genossenschaft zu.

Das neue Gesetz, das sich mit der Steuer für neu errichtete Wohngebäude befaßt, sieht vor, daß Wohnneubauten, die bis zum Ende des Jahres 1933 im Rohbau fertiggestellt sind und bis zum 31. Mai 1934 bezugsfertig werden, als noch im Rechnungsjahr 1933 bezugsfertig geworden angesehen werden. Sie fallen also noch unter die Steuerbefreiung.

Newyork-Berlin in 25 Stunden

Glänzende Flugleistung des amerikanischen Weltfliegers Post

17. Berlin, 17. Juli. Der amerikanische Weltflieger Wiley Post, der am Samstag in Newyork 10.11 Uhr MEZ zu einem neuen Weltflug mit Berlin als erstem Ziel aufgebrochen war, ist am Sonntag mittag um 11.56 Uhr MEZ auf dem Flugplatz Tempelhof glücklich gelandet. Demnach

Rundgebung der Arbeitsfront in Stuttgart

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley spricht vor fünfzigtausend Arbeitern

Stuttgart, 17. Juli. Wie in andern Großstädten des Reiches fand am Sonntag vormittag in Stuttgart im Hof der Rotenbühlkaserne eine Massenkundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt, zu der die Arbeiter und Angestellten aus allen Betrieben Stuttgarts, die geschlossen mit ihren REBD-Fahnen anrückten, und Abordnungen aus ganz Württemberg, die in verschiedenen Sonderzügen nach Stuttgart gekommen waren, aufmarschierten. Ueber 50 000 Teilnehmer, Männer und Frauen, füllten den weiten Hof, als, stürmisch begrüßt, der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Präsident des Preussischen Staatsrates, Dr. Ley aus Berlin, in Begleitung von Reichsstatthalter Murr und Ministerpräsident Mergenthaler von der Rotenbühlstraße her durch das Spalier der SA in den Hof einzog. Der Führer der REBD-Südwest, Reichstagsabgeordneter Platiner-Karlruhe, begrüßte die Riesensammlung. Dann ergriff

der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, das Wort. Er sprach zunächst über das Wesen der deutschen Revolution, die sich in vollster Disziplin vollzogen habe, während frühere Revolutionen durch Unordnung und Plünderungen gekennzeichnet waren. Dr. Ley dankte Adolf Hitler, daß er 14 Jahre lang gekämpft und diese herrliche deutsche Revolution herbeigeführt habe. Der Redner wandte sich dann an die Arbeiter und Bauern. Du mußt, so rief er aus, ein anderer Mensch werden, ein anderer Arbeiter, ein anderer Bauer. Welche Versprechungen wurden doch

Tages-Spiegel

Der Reichskanzler hat einen Generalrat der Wirtschaft ernannt, der nach Bedarf zur Beratung der Reichsregierung einberufen wird.

Das Reichskabinett hat eine Erhöhung der Schmalzölle von 75 auf 100 RM. und des Speckölles von 36 auf 60 RM. beschlossen. Begründet wird die Maßnahme mit dem außerordentlichen Steigen der Schmalz- und Speckzufuhr seit der Entwertung des Dollars.

Auf dem Sachsentreffen der NSDAP. in Leipzig sprach Reichskanzler Adolf Hitler, 140 000 Mann SA, SS, Hitlerjugend, Polizeibeamte und Stahlhelm marschierten am Völkerschlagdenkmal auf.

Im ersten Halbjahr 1933 betrug die Einfuhr 2087 Millionen RM., die Ausfuhr 2378 Millionen RM. und der Ausfuhrüberschuß somit 291 Mill. RM. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1932 hat die Einfuhr wertmäßig um 13 v. H., die Ausfuhr um rund 20 v. H. und der Ausfuhrüberschuß um mehr als 50 v. H. abgenommen.

Der Reichsernährungsminister erklärte auf dem nassauischen Bauerntag in Wehlax, der Vollstreckungsschutz werde erst aufgehoben werden, wenn der Bauer ihn entbehren könne. Die Unterstützung einzelner Produktionszweige der Wirtschaft werde aufhören.

In Rom wurde am Samstag der Viermächte-Pakt unterzeichnet. Reichskanzler Hitler sandte aus diesem Anlaß ein Glückwunsch-Telegramm an Mussolini.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat Rom am Sonntag verlassen, um sich nach Berlin zu begeben. Seine Ankunft in der Reichshauptstadt ist heute mittag zu erwarten.

Die Unterzeichnung des Kontordates durch Vizekanzler von Papen, der zu diesem Zweck wieder in Rom erwartet wird, findet am Donnerstag statt.

Am Sonntag verunglückte im Kreis Gleiwitz (Ost.) ein mit 35 Personen besetzter Postwagen. 4 SA-Mitglieder sind tot, 11 schwerverletzt; der Fahrer des Wagens verübte Selbstmord.

Auf Burg Saaleck bei Halle wurde eine Gedentafel für Aern und Fischer enthüllt, die vor 11 Jahren Raizenau erschossen und, um nicht in die Hände der Polizei zu fallen, hier ihrem Leben ein Ende setzten.

An der österreichischen Grenze in dem Ort Küferrieden gegenüber von Ruffstein fand am Samstag u. z. Sonntag eine große Grenzlandkundgebung der NSDAP. statt. Die österreichische Regierung hatte aus diesem Anlaß Truppen an der Grenze zusammengezogen.

Das Balbo-Geschwader hat am Samstagmittag Chicago erreicht. In Rom fanden Freudenkundgebungen statt.

hat Post die Strecke Newyork-Berlin in 25 1/2 Stunden zurückgelegt. Er ist der erste Flieger, dem es gelungen ist in einem ohne Halteflug von Amerika nach Berlin, die Reichshauptstadt, direkt zu erreichen.

Nach einem Aufenthalt von rund 2 Stunden ist er, nach Aufnahme von etwa 2000 Liter Brennstoff um 14.10 Uhr MEZ, vom Flugplatz Tempelhof zum Weiterflug in östlicher Richtung aufgebrochen. Er beabsichtigt, bis Nowosibirsk (Sibirien) durchzufliegen, mußte aber wegen schlechten Wetters in Königsberg zwischenlanden.

fürher dem Arbeiter gemacht. Unser Führer hat nichts versprochen als das eine: Ich bin bereit, die Verantwortung zu tragen. 1 1/2 Millionen Arbeitslose haben jetzt schon wieder Arbeit bekommen. Was einem Volk Erfolg bringen kann, ist allein Glaube und Hoffnung. Ein Mensch, der nicht glaubt, schafft auch nicht mehr. Wenn wir glauben und hoffen, dann wird der Sieg gewiß sein. Du Arbeiter, so betonte Dr. Ley, sei stolz auf Deine Leistung. Du sollst sagen, ich bin ein wertvolles Glied in diesem Volk, und dieses Volk wird nicht leben können, wenn ich deutscher Arbeiter nicht lebe und ich kann nicht leben, ohne daß das deutsche Volk lebt. Daher sollst Du stolz sein. Ein Herrenmensch wird nur gemacht kraft seiner Idee, seines Glaubens, seines Hoffens, seiner Verbindung mit seinem Volk. Noch nie ist ein Volk und ein Mensch am Opfer zerbrochen. Du deutscher Arbeiter bist brotlos geworden, weil unser deutsches Volk seine Ehre verloren hatte. Die Ehre ist die Basis unserer Existenz. Wer Ehre verliert, verliert sein Brot. Das Volk muß seine Ehre wieder haben, und Glaube, Hoffnung und Stolz, dann werden wir Deutschland wieder aufbauen können. Deutschland wird wieder leben und Du Arbeiter wirst mitleben. Mit dem Ruf Heil Hitler, Heil Deutschland schloß Dr. Ley seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache, der die Zehntausende trotz des strömenden Regens, der während der Rundgebung niederging, aufmerksam gelaust waren.

Die Verwertung der Getreideernte 1933

El. Berlin, 17. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Die Getreideernte 1933 wird nach dem Stand der Felder zu Anfang Juli 1933 voraussichtlich nicht den gleich hohen Ertrag des Vorjahres bringen, bei normaler Weiterentwicklung des Feldbestandes aber auch nicht stark hinter der Ernte 1932 zurückbleiben. Da zu den Getreidevorräten notfalls die in den zurückliegenden Monaten geschaffene nationale Getreidereserve des Reichs treten könnte, ist die Bedarfsdeckung im Wirtschaftsjahr 1933-34 allein auf nationalwirtschaftlicher Grundlage, also ohne zusätzliche Getreideeinfuhr gesichert.

Um dem Markt Raum zu geben für eine Preisentwicklung, die dem Bauern den gerechten Lohn für Arbeit und Aufwendung sichert, wird daher im Gegensatz zu den vergangenen Jahren eine zusätzliche Einfuhr von ausländischem Getreide von vornherein nicht zugelassen werden.

Die Gesundung des inneren Marktes wird ferner durch den Preisausgleich zwischen inländischem Getreide und ausländischen Kraftfuttermitteln erstrebt werden. In der letzten Zeit sind in getreidebauenden Betrieben in ständig steigendem Umfang — entgegen früherer Gewohnheit — anstelle von selbsthergezeugtem Futtergetreide ausländische, besonders billige Kraftfuttermittel verfüttert worden mit der Folge, daß der Getreidemarkt durch die so frei werdenden Getreidemengen übermäßig belastet wurde. Das wird künftig vermieden werden durch eine Preisbildung für die monopolmäßig bewirtschafteten eiweißhaltigen Futtermittel, die den Ertrag von Getreide durch diese Futtermittel unwirtschaftlich macht.

Zur Festigung des Marktes wird ferner der Fort-

fall jeder künstlichen, bisher auf Kosten der Gesamtheit durchgeführten Verbilligung von Futtermitteln beitragen. Der Markt wird hierdurch seine natürliche Funktion wieder erhalten. Die im Getreidemarkt tätigen Wirtschaftsgruppen werden daher zum ersten Male seit langer Zeit wieder ungestört und ohne Sorge vor unberechenbaren Eingriffen der öffentlichen Hand ihre Aufgaben erfüllen können. Es muß nunmehr aber auch mit aller Entschiedenheit gefordert werden, daß eine spekulative Geschäftsmethode bei der Erntebewegung, die doch letzten Endes der Brotversorgung der Bevölkerung dient, endgültig verschwindet.

Eine weitere — und zwar besonders erfreuliche — Stütze wird der Getreidemarkt von der Konsumseite her erfahren. Im Zuge der nationalen Wirtschaftspolitik und der Arbeitsbeschaffung hat eine Kaufkraftsteigerung begonnen, die einen ständig wachsenden Verbrauch an Lebensmitteln und besonders auch an Brot erwarten läßt.

Unter diesen Umständen bedarf es lediglich einer Vorsorge gegen den Verkaufsdruck in der ersten Hälfte des neuen Getreidewirtschaftsjahres. Hierbei kann auf einige nebensächliche Mittel verzichtet werden, die im vergangenen Jahr den erstrebten Erfolg nicht erzielt, den beteiligten Wirtschaftsgruppen aber da und dort Schwierigkeiten bereitet haben.

Wohl aber ist es notwendig, die Vergütung und Bewegung der Ernte ausreichend und billig zu finanzieren. Hier hat die Reichsregierung die geeigneten Vorkehrungen getroffen. Ferner aber und vor allem wird die Ausfuhr von Getreide ermöglicht mit dem Ziel, die gleiche Menge Getreide zu einem späteren Zeitpunkt, wenn der deutsche Markt einen entsprechenden Bedarf aufzeigt, wieder einzuführen.

Der Gesamtplan sichert nach menschlichem Ermessen einen gesunden Ablauf des Getreidejahres.

Der neue Beauftragte für Wirtschaftsfragen



Der Reichskanzler hat das Mitglied der deutschen Delegation für die Weltwirtschaftskonferenz, Ingenieur Kappeler, zum Beauftragten für Wirtschaftsfragen in die Reichskanzlei berufen.

Kurznachrichten aus aller Welt

Das bayrische Kultministerium hat beschlossen, zur Pflege und Förderung der deutschen bildenden Künste unter der Schirmherrschaft des Reichskanzlers ein „Haus der deutschen Kunst“ (Neuer Glaspalast) mit dem Sitz in München zu errichten. — Professor Hans Pfitzer hat seine Teilnahme an den Salzburger Festspielen mit Rücksicht auf die Behandlung, die die Regierung Dolfuß den deutschen Belangen zuteil werden läßt, abgelehnt. — Die Ferngasleitung Alsdorf-Eschweiler war in der Nähe eines Häuserblocks in Eschweiler im Rheinland undicht geworden, so daß die Gase in großen Mengen in die Wohnungen eindrangen. Insgesamt 15 Bewohner des Häuserblocks erlitten leichtere Gasvergiftungen. — Zwei Arbeiter, die bei einem Gewitter unter Sträufern Schutz vor dem Regen gesucht hatten, wurden in Templin vom Blitz getötet. Ein weiterer Blitzschlag schlug in die Arbeiterwohnung des Gutes Mattheshöhe und lähmte die in der Stube anwesenden Personen. — Bei der Urteilsverkündung im Diebstahlprozess Freritz in Berlin verurteilte ein zu 8 Jahren Zuchthaus Verurteilter durch Aufschneiden der Pulsadern Selbstmord zu begehen. — Bei der Ueberführung in das Konzentrationslager Sonnenberg wurden zwischen Woldenberg und Nachstädt drei Kommunisten erschossen, als sie zu flüchten versuchten und auf mehrmaliges Anrufen nicht stehen blieben. — Ein kaufmännischer Angestellter, Mitglied der NSDAP, wurde in Lockstedt von unerkannt entkommenen Tätern überfallen und durch Dolchstiche erheblich verletzt. — Im Rahmen der diesjährigen Boppoter Sportwoche fand in Boppot ein Festzug des Handwerks statt, in dem die Danziger Innungen vollständig vertreten waren. Auch zahlreiche reichsdeutsche Innungen, insbesondere aus dem deutschen Osten, waren erschienen. — In der Nähe von Posen stürzte bei Flugmanövern ein polnisches Militärflugzeug ab. Die Besatzung, zwei Offiziere, fanden dabei den Tod. — Zwei Professoren an der Leydener Universität sollen bei ihren Forschungsarbeiten den „absoluten Nullpunkt“ benähe erreicht haben. Sie haben sich ihm bis auf 0,085 Grad genähert. — Nordaustralien soll jetzt besiedelt werden. Drei Milliarden Mark sollen in das Unternehmen hineingesteckt werden.

Bestellen Sie das „Calwer Tagblatt“

Aus den neuen Reichsgesetzen

Das Gesetz zur Sicherung der Gemeinnützigkeit im Wohnungswesen gibt in erster Linie den Aufsichtsbehörden die Befugnis, die Geschäftstätigkeit der gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen und ihrer Verbände einer besonderen Ueberprüfung zu unterwerfen. Dabei soll vor allem die Befugnis der Organe und der leitenden Posten in den Unternehmen und Verbänden mit den Grundzügen des nationalen Staates in Einklang gebracht und unwirtschaftliche Belastung mit zu hohen Personalumkosten beseitigt werden. Daneben bringt das Gesetz die Aenderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Gemeinnützigkeitsrechtes, worunter Vorschriften hervorzubeden sind, durch die gewissen Wünschen des mittelständischen Bauwesens entsprochen werden soll.

In der Begründung des Gesetzes über die Einschränkung der Verwendung von Maschinen in der Zigarrenindustrie heißt es u. a., daß dieses Gesetz erlassen worden sei mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in diesem Gewerbe, bei dem es sich in der Hauptsache um ein mittelständisches Gewerbe handle. Maschinen, die bei der Herstellung von Zigarren, Zigarillos und Stumpfen oder zum Ueberrollen mit dem Deckblatt verwendet werden können, dürfen nach dem Gesetz nicht mehr aufgestellt werden. Maschinen, die außer Betrieb gesetzt worden sind, dürfen nicht wieder benutzt werden. Betriebe, die derartige Maschinen verwenden, dürfen nur so viel Zigarren usw. herstellen, als sie im letzten Geschäftsjahr hergestellt haben. Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt worden, bis zu 2 Millionen RM. Unterstützungen an diejenigen Firmen zu gewähren, die Maschinen der genannten Art nicht mehr verwenden oder die solche Maschinen nicht mehr herstellen. Mit einer Weiterverwendung der neuesten Maschinen würden bis zu fünf Sechstel der Arbeitskräfte überflüssig werden.

Neue Mittel für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten

Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit hat der Reichsarbeitsminister für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten am Hausbesitz insbesondere auch an Gebäuden landwirtschaftlicher Betriebe 50 Millionen RM. auf die Länder verteilt. Von der Verteilung eines weiteren Betrages ist nur deshalb abgesehen worden, weil die Preise für diese Arbeiten zum Teil ungerechtfertigt überstiegen waren. Die Verteilung wird nur erfolgen, falls weitere Steigerungen unterbleiben. Die Mittel werden dem einzelnen Hausbesitzer als verlorener Zuschuß gegeben. Dieser beträgt wie bisher bei Instandsetzungsarbeiten ein Fünftel der Kosten, bei der Teilung von Wohnungen und dem Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen die Hälfte der Kosten, höchstens jedoch 600 RM. für jede Teilwohnung. Im übrigen gelten für die Zuschußgewährung die gleichen Bestimmungen wie bisher. Voraussetzung ist insbesondere, daß der Antrag vor Beginn der Arbeiten gestellt wird. Berücksichtigt werden dürfen nur Arbeiten, die sofort begonnen werden. Neu ist die Bestimmung, daß Instandsetzungszuschüsse auch für Neubauten gegeben werden können.

Lohnpolitik und Arbeitsrecht

Zusammenarbeit zwischen Reichswirtschaftsminister und Reichsarbeitsminister

El. Berlin, 17. Juli. Um eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsarbeitsministerium auf dem Gebiete der Sozialpolitik herbeizuführen, haben die beiden Minister vereinbart, daß alle Fragen der Lohnpolitik und des Arbeitsrechts im engsten Einvernehmen zwischen den Referenten der beiden Ministerien bearbeitet und alle diesbezüglichen Verfügungen gemeinsam vom Reichswirtschaftsminister und vom Reichsarbeitsminister erlassen werden.



Roman von Gert Rothberg.

(Uebersetzung durch G. Ademann, Romanzentrale, Stuttgart)

Langsam ging die Schlossherrin durch den hohen Ahnensaal. Von der Wand sahen die Ahnens auf sie herab. Und dort war auch Harry, der jähornige Ahne, der einst seinen Nachbar derart ins Gesicht schlug, daß der dann das Augenlicht verlor. Das war lange her, aber von diesem Ahnen, dem Jähornigen, erzählte man sich im Dorf noch manches. Und heute fiel es Frau Brigitte ganz besonders auf, wie sehr ihr Harry auch äußerlich diesem Urahnens ähnlich war. Der schön geschnittene, trohige Mund, das dunkle, leicht gewellte Haar, die hohe, schlanke Figur, die dunklen, leidenschaftlichen Augen.

Frau von Ahern ging langsam weiter, sah ein Weibchen in das Gesicht der Ahnfrau Liselotte, die als Nonne gestorben war, und verließ an der anderen Seite den Saal.

Nach Monaten weilte Pia wieder in Ahern. Der Schlossherr wandte sich stets erschüttert ab, wenn das Kind auf ihn zukam. Das rechte Bein schleppte Pia nach, sie war ein Krüppel. Ein Krüppel durch die Schuld seines einzigen Sohnes! Darüber kam Herr von Ahern nie hinweg.

Die Jahre vergingen, der Krieg kam. Er brachte Gotthar von Ahern als Hauptmann der Reserve an die Front. Harry als Kriegsfreiwilligen. Sie sahen sich einmal nach einer heißen Schlacht, nach der verschiedene Truppenteile untereinander gewürfelt waren. Sie reichten sich die Hand: hier auf diesem Felde mußte man sich ver-

hören, denn der Tod konnte schon morgen den einen oder den anderen mitnehmen. Aber das alte, herzliche Verhältnis kam nicht wieder, das fühlten sie beide.

Einige Monate nach diesem Wiedersehen erhielt Herr von Ahern einen Lungenschuß, der ihn in die Heimat brachte und ihn felddienstunfähig machte. Harry aber blieb draußen, suchte den Tod und fand ihn nicht. Die Hölle von Arras dünkte ihn besser als das Leben bei dem finsternen alten Mann, der ein Zuchtmeister war in des Wortes schlimmster Bedeutung. Und es gab so viele gute Kameraden! Mitten unter ihnen teilte er jederzeit mit irgendeinem oder mehreren die Gaben, die ihm die Mutter sandte. Ohne jede Berührung endete für Harry von Ahern der Krieg.

Unkraut! dachte er bitter.

Er studierte dann Rechtswissenschaft, war einige Male daheim auf Ahern gewesen, da der Vater sehr häufig war. Es schien, als wolle sich das alte, herzliche Verhältnis wieder den Weg bahnen — da starb der Vater ganz plötzlich an einer Erkältung. Ein Jahr später starb auch die Mutter in Harrys Armen. Nun stand er allein auf der Welt.

Pia war seit vielen Jahren in einem bekannten Pensionat in Berlin untergebracht, da sie eine erstklassige Ausbildung auf jedem Gebiet erhalten sollte. So hatte Herr von Ahern es angeordnet. Harry hatte ihr seinerzeit den Tod des Vaters und später auch den der Mutter mitgeteilt. Beide Male war sie nicht gekommen. Und Harry hatte verächtlich gelächelt. Das war also ihre Tochterliebe! Er wußte ja nicht, daß seine Mutter ihr einmal alles erzählt und daß sie nur nicht mehr heimkam, weil er hier weilte. In den nächsten Tagen aber würde sie kommen, denn das hatte der Vater so bestimmt; da sie vor kurzem erst neunzehn Jahre alt geworden war, so galt noch immer das für sie, was Herr von Ahern testamentarisch über sie bestimmte.

Ein Windstoß fuhr gegen das Fenster. Harry von Ahern sprang auf. Wie lange mochte er denn so gefesselt haben? Wahrhaftig, es war drei Uhr nachts.

Im Kamin war das Feuer ausgegangen, unheimlich still war es im Schloß, nur in der Natur draußen tobte es weiter. Ganz langsam ging Harry von Ahern in sein Schlafzimmer hinüber, wo der alte Joseph auf einem Stuhl eingeknickt war und nun ganz entsetzt in die Höhe fuhr. Gutmütig schickte der junge Schlossherr ihn zu Bett und ging dann noch eine Weile sinnend auf und nieder. Er kannte sich selbst nicht mehr. Gegen jeden Menschen war er verträglich, er besaß viele Freunde, und nur gegen Pia wollte dieser Haß nicht weichen. Ein Hoffnungsstrahl war in ihm: vielleicht würde sie von selbst gehen, wenn sie mündig war? Die paar Jahre bis dahin mußte sie allerdings noch in Ahern bleiben. Er würde während dieser Zeit eine größere Reise unternehmen, denn auf seinen Inspektor konnte er sich ja verlassen. Ja, das würde noch das Beste sein!

Ordentlich erlöst war Harry, daß er jetzt einen Ausweg sah, um dem lästigen Weisamensein auf Ahern auf diese Weise entfliehen zu können.

Nach einer Weile öffnete er das Fenster, sah in die kalte, unfreundliche Nacht hinaus. Im Innern spürte er immer noch die Unruhe, wenn er daran dachte, daß er in ein paar Tagen gezwungen war, seiner Pflegeschwester gegenüberzutreten. Aber einmal mußte es doch sein.

Er schloß das Fenster und kleidete sich aus. Doch sein Schlaf war kein guter. Schwere Träume quälten ihn, und in der Frühe fühlte er sich wie geräbert. Die ersten Morgenstunden brachten ihm gleich wieder Aerger: die alte Mamsell lief ihm mit freudig erregtem Gesicht in den Weg.

„Guten Morgen, gnädiger Herr,“ knickte sie und wollte eilig weiter.

Er hielt sie zurück.

Reine Einigung der Calmer Gesangvereine

Vor einiger Zeit konnten wir über von Niederkrantzvorstand Kohler angeregte Verhandlungen mit dem Ziele eines Zusammenschlusses von „Calmer Niederkrantz“ und „Concordia“ berichten. Der leitende Gedanke war, der Forderung der Zeit nach Einigkeit und Geschlossenheit gleichstrebender Kreise im Sinne der Zusammenfassung aller Volksschichten und Stände zu gemeinsamer nationaler Arbeit und der Hebung der künstlerischen Leistungsfähigkeit der singenden Vereine nachzukommen. Die Verhandlungen der Bevollmächtigten beider Vereine haben nun, obwohl ihr Ergebnis zu den besten Hoffnungen berechtigen konnte, nicht zu dem erwünschten Erfolg geführt. Ihre gemeinsame Arbeit hatte im Verlauf verschiedener Besprechungen eine Vereinbarung gezeitigt, die bis auf die Frage der Benennung der zusammengeschlossenen Vereine und einige unwesentliche Punkte, welche der neue Gesamtanschluß sicherlich mit Takt und Klugheit im beiderseitigen Einverständnis hätte regeln können, die volle Billigung aller Beteiligten fand und eine durchaus brauchbare Grundlage für den geplanten Zusammenschluß der Vereine hätte abgeben können.

Letzte Woche sollten außerordentliche Generalversammlungen beider Vereine über diese Vereinbarung abstimmen. Vergangenen Donnerstag trat zunächst die Generalversammlung der „Concordia“ zu diesem Zwecke zusammen. Um Widerstände möglichst auszuschalten, hatten die Bevollmächtigten vereinbart, daß der erste Vorsitzende des „Niederkrantz“ auf der Generalversammlung der „Concordia“ nochmals die getroffene Vereinbarung begründen sollte. Herr Kohler ist diesem Wunsche auch nachgekommen und hat in längerem Referat unter besonderer Behandlung der als hemmend empfundenen Punkte den Mitgliedern der „Concordia“ volle Klarheit gegeben. Trotzdem konnte sich die Generalversammlung zu einer Annahme der Vereinbarung nicht entschließen. Die Forderung, daß der Zusammenschluß unter dem Namen „Calmer Niederkrantz“ erfolgen sollte, erschien ihr trotz der begründenden Darlegungen unbillig, ferner konnte sie sich mit der Höhe des Beitrags und der generellen Verpflichtung der Mitglieder, der neugebildeten Vereinigung auf ein Jahr beizutreten, nicht einverstanden erklären. Bei der Abstimmung wurde die Vereinbarung mit 71 gegen 5 Stimmen abgelehnt und dafür eine neue, vom Ausschuss der „Concordia“ ausgearbeitete Vereinbarung einstimmig angenommen. Letztere enthält neben dem grundsätzlichen Bekenntnis zum Gedanken des Zusammenschlusses der Vereine auf gleichberechtigter Grundlage u. a. den Vorschlag, dem neugeschaffenen Verein den Namen „Sängerbund Calw“ (Vereinigte Gesangvereine Niederkrantz und Concordia) zu geben, Änderungen in der Beitrags- und Beitragsfrage sowie die Forderung auf volle Gleichberechtigung der Chorkörper und Chorleiter. Damit hatte die „Concordia“ eine neue Lage geschaffen. Und zwar auf eine Art, welche insofern für die Bevollmächtigten des Niederkrantzes ebenso überraschend wie befremdend war, als man letztere in völliger Unkenntnis von dem Bestehen eines Gegenplans gelassen und zudem den Niederkrantzvorstehenden noch bemüht hatte, sich in der Generalversammlung für das Gesingene einer für den Verein bereits überholten Vereinbarung einzufügen.

Der „Calmer Niederkrantz“ sah sich angesichts der veränderten Lage veranlaßt, von der Einberufung einer Generalversammlung Abstand zu nehmen. In einer am letzten Freitag stattgehabten Sängerversammlung, zu der Vertreter des Ausschusses des Schwäbischen Sängerbundes und die Kreisleitung der NSDAP. geladen waren, gab der erste Niederkrantzvorstehende Kohler in eingehender Weise Aufschluß über den Gang der von ihm mit ehrlichem, aufrichtigem Willen ins Leben gerufenen Verhandlungen. Es sei ihm, so sagte er, darum zu tun gewesen, aus eigenem Antrieb den Sängern der „Concordia“ die Hand zum Bunde zu reichen ohne jeden Gedanken des Eigennutzes. In verschiedenen Vorbereitungen und Ausschüßsitzungen wurden die in der Vereinbarung enthaltenen Vorschläge zwischen den Bevollmächtigten Punkt für Punkt durchgegangen und weitgehender Verständigungswille bezeugt. Von einem „Diktat“ könnte keine Rede sein, vielmehr von einem offenen, ehrlichen Angebot. Wenn in der Namensfrage der Niederkrantz nicht gewillt gewesen sei, Zugeständnisse zu machen, so sei das für einen Verein mit hervorragender Tradition, der in 3 Jahren auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann, wohl zu verstehen; es entspreche zudem den von Deutschen Sängerbund gegebenen Richtlinien, daß sich der bundesfremde und jüngere Verein anzuschließen habe. Der „Calmer Niederkrantz“ wolle im übrigen nicht einem, der seither frohen Herzens das deutsche Lied gepflegt und seinem Verein die Treue gehalten habe, die Tür verschließen; er frage nicht nach Verzug und Stand, wer seine Sängerpflichten erfüllt, gelte ihm als der Beste. Der Vorsitzende brachte schließlich die Ablehnung der zwischen den Bevollmächtigten getroffenen Vereinbarung durch die Generalversammlung der Concordia sowie dem Inhalt des vom Ausschuss dieses Vereins ohne Vorwissen des Verhandlungspartners vorbereiteten und von der Generalversammlung angenommenen Gegenplans zur Kenntnis.

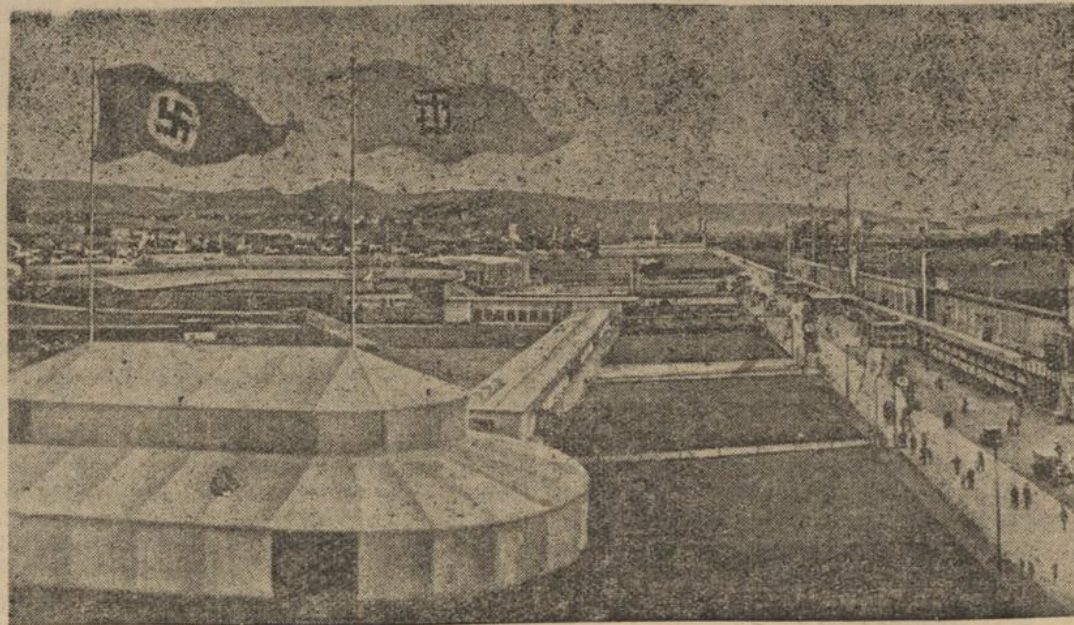
Diese Wendung erregte innerhalb der Sängerversammlung lebhaften Unwillen. Die Aussprache ergab eindeutig, daß unter solchen Umständen der Gegenplan überhaupt nicht erörterbar sei. Der Vorstand des Nagoldgaus des Schwäb. Präzeptor Wieland-Nagold, bezeichnete das Vorgehen des Verhandlungspartners als ein starkes Stück. Die Würde des Niederkrantz gebiete es jetzt nein zu sagen, nachdem er so weit entgegengekommen sei. Daß die einstigen Arbeiter-Sänger die ehrlich dargebotene Hand zurückgeschlagen hätten, könne er nicht verstehen. Der negative Ausgang der Bemühungen sei bedauerlich; trotzdem dürfe das Ziel nicht aus dem Auge gelassen werden. Der Gauvorstand forderte zum Schluß die Sängern auf, sich auch fernerhin den Sängern des anderen Vereins gegenüber in sangsbrüderlicher Weise zu verhalten und fortzuführen in der Arbeit zum Segen des deutschen Liedes. Der Vorstand des Westgaus, Bgm. Fi-

scher-Simmohheim, hielt einen Zusammenschluß beider Vereine für das Gegebene. Der Niederkrantz habe großes Entgegenkommen gezeigt, um so unverständlicher sei das Vorbereiten eines Gegenplans hinter seinem Rücken. Seiner Ansicht nach hätten personelle Fragen noch eine große Rolle gespielt. Man dürfe deshalb den Gedanken der Einigung nicht ohne weiteres aufgeben und möge ihn bis zu einer besseren Zeit ruhen lassen. Gauvorstand Fischer erörterte noch die für die „Concordia“ nicht einfach zu lösende Frage des Bundesanschlusses und schloß mit dem Wunsche, daß das im Sinne des Bundes liegende Ziel des Zusammenschlusses doch noch erreicht werden möge. Als Vertreter der Kreisleitung der NSDAP. sprach Kreisbetriebszellenleiter Entenmann. Die Kreisleitung, so sagte er, habe erwartet, daß die Vereine selbst den Weg fänden, die Einheit zu fördern, Arbeits- und Volksgemeinschaft zur Wahrheit werden zu lassen. Die persönlichen Meinungen einiger Herrn hätten den Zusammenschluß verhindert. Es sei nun zu hoffen, daß in Zukunft die gemeinsame Pflege des deutschen Liedes und der Fortfall marxistischer Einflüsse beide Vereine zusammenführten und zu einer Einheit werden ließen. Die „Concordia“ werde

indessen wohl unter einer nationalsozialistischen Vorstandsschaft weiterbestehen. Der Redner fand im Verlauf seiner Ausführungen treffliche Worte über die kulturelle Bedeutung der Gesangvereine im neuen Reich, die mit viel Beifall begrüßt wurden. Hierauf hat Vorstand Kohler um namentliche Abstimmung über den Gegenvorschlag der „Concordia“. Er wurde von der Sängerversammlung einstimmig abgelehnt.

Der Vorsitzende äußerte abschließend, daß mit dieser Entscheidung das Ende seines ehrlich gemeinten Versuches gekommen sei. Er sei sich bewußt, richtig gehandelt zu haben und werde von sich aus nichts mehr in der Sache unternehmen, sondern das gesamte Material dem Schwäb. Sängerbund unterbreiten. Der „Niederkrantz“ sei nach wie vor bereit, Angehörige der „Concordia“ als vollkommen gleichberechtigte Einzelmitglieder aufzunehmen. Niemandem solle die Tür verschlossen sein. — Im weiteren Verlauf der Sängerversammlung wurden neun Renaufnahmen in den Verein vorgenommen und ein großzügiger Werbeplan genehmigt, der für neueintretende Mitglieder Beitragsbefreiung bis zu einem halben Jahr und für erfolgreiche Werber Anerkennungsprämien vorsieht. Die seither erhobene Aufnahmegebühr für Neueintretende wurde mit Wirkung ab 1. Juli aufgehoben.

Der Schauplatz des Deutschen Turnfestes



Blick auf das neu erbaute Stadion in Stuttgart mit den dazugehörigen Nebengebäuden, wo im letzten Drittel dieses Monats das große Turnfest stattfindet. Ueber den Gebäuden

wehen die Hakenkreuzflagge und die Flagge der Deutschen Turnerschaft.

Aus Stadt und Land

Calw, den 17. Juli 1933.

Nachdruck eigener Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.

Hitler-Jugend Calw ehrt ihren neuen Bannführer!

Letzten Samstag wurde der Unterbannführer W. Waidelich von Gebietsführer Wacha zum Bannführer des Schwarzwaldkreises erhoben. Der Standort Calw, zusammen mit dem Jung-Volk, veranstaltete zu Ehren des neuen Bannführers einen Fackelzug durch die Stadt, hinauf zu seiner Wohnung in der Uhlendorfstraße. Scharführer Weckerle überbrachte dem neuen Bannführer ein Blumengebilde. Nach einem Marsch des Spielmannszuges sprach Oberamtsführer Weidrecht dem Führer seine Glückwünsche aus, und verließ dem Wunsche Ausdruck, auch fernerhin treu mit dem Bannführer verbunden zu bleiben. Bannführer Waidelich dankte mit warmen Worten und versprach, seine Calmer HJ. auch in Zukunft nach besten Kräften zu fördern. Nach einem Ehrenmarsch des Spielmannszuges beglückwünschte Gefolgschaftsführer Langbein vom hiesigen Standort namens der HJ. den Bannführer. Dann zog der Zug wieder hinunter zur Stadt. L.

Rundgebung der Deutschen Christen

Im großen Saal des „Badischen Hofes“ fand am Freitagabend eine Rundgebung der Deutschen Christen mit Pfarrer Rehm-Simmersfeld als Redner statt. DgR. Bauer begrüßte die Erschienenen und erteilte sodann dem Redner des Abends, Pp. Rehm, das Wort. Die Begegnung zwischen der evangelischen Kirche und dem nationalsozialistischen Staat, so führte er aus, verlief leider infolge der Haltung der Kreise um Bodelschwingh und Kapler so, daß die Regierung Goering eingreifen mußte. Wir nationalsozialistischen Christen bedauern dies besonders im Hinblick auf das zwischen dem Reich und der katholischen Kirche abgeschlossene Konkordat weil letztere mit dem Nationalsozialismus bis vor kurzem im Kampfe gestanden hat, während die evangelische Kirche immerhin eine neutrale Haltung eingenommen hatte. Die Kirchen werden von politischen Ereignissen stets berührt. Die evangelischen Christen stehen im Volke und sind mit ihm verbunden, sie konnten deshalb an der nationalsozialistischen Revolution nicht vorübergehen. Man kann hier nicht mit dem Hinweis auf die Revolte des Jahres 1918 kommen, weil hier der Kirche vom Staate aus nichts geschehen sei. Die Revolution von 1918 wurde von Atheisten gemacht und die von 1933 von Männern, die sich zum positiven Christentum bekennen. Die Kirche hatte damals wenig Schwierigkeiten vom Staate aus zu befürchten. Dagegen spielte sie auch eine wenig rühmliche Rolle, wie die Sektentilgung und das Anwachsen der Gottlosenbewegung zeigen. Die demokratische Verfassung der Kirche verhinderte eine klare Kampfstellung. Auch auf sozialem Gebiete versagte sie, ebenso in der Stellung zur Judenfrage. Nur wenige Geistliche machten damals gegen dieses System Front. Die Frage der Seelsorge ist Sache der Kirche, aber in der des äußeren Aufbaues und dem Verhältnis zum Staat hat dieser etwas mitzureden. Die NSDAP. hat die Massenfrage nicht als etwas Neues aufgefaßt, sondern als göttliche Schöpfungsordnung und verlangt deshalb von der

Kirche, daß sie für die Reinerhaltung unserer Rasse sorgen soll. Liberalismus und Marxismus sind Feinde des Christentums, aber die evangelische Kirche hat die Ausbreitung dieser Gedanken in ihren eigenen Reihen gebildet (Rel. Sozialisten). Den Kampf gegen diese Mächte hat der Nationalsozialismus geführt. Er überwand die Klassengegensätze und schuf die deutsche Volksgemeinschaft, so daß Bürger und Prolet sich als Volksgenossen fühlen. Deshalb hat der nationalsozialistische Staat das Recht die Kirche zu fragen: Wie stehst du zum neuen Staat? Zuerst herrschte Stille im kirchlichen Lager. Da trat im April auf einer Tagung die Glaubensbewegung der deutschen Christen mit der Forderung nach Zusammenfassung der 29 Landeskirchen auf und nach Schaffung einer Reichskirche. Ihre kirchliche Eigenart wollten sich verschiedene Gruppen nicht nehmen lassen. Hitler wollte das Verhältnis zwischen Kirche und Staat regeln und bestimmte deshalb Wehrkreispfarrer Müller als seinen Beauftragten. Von der kirchlichen Seite führten die Verhandlungen Kapler, Hesse und Mahrzens. Der einheitlich geschlossenen kath. Kirche sollte eine ebenfolche evangelische gegenübergestellt werden. Ein Verfassungsentwurf wurde ausgearbeitet. Als man nun zur Frage des Reichsbischofs kam, wurde ohne Wissen des Kanzlers und seines Beauftragten Pastor Bodelschwingh in dieses Amt eingesetzt. Das war ein unerhörter Vorgang. Es war ein Versuch der Reaktion, die Kirche als Bollwerk und letzten Hort gegen den Nationalsozialismus auszubauen. Sie erweckten nun den Anschein, als ob die innere religiöse Freiheit der Kirche angetastet würde, während Adolf Hitler versprochen hatte, diese unangetastet zu lassen. Die Kirche verdankt es, daß sie überhaupt noch besteht, einzig und allein Hitler. Es wäre das Beste gewesen, wenn die kirchlichen Verbände den Vertrauensmann des Führers, Pfarrer Müller, zum Bischof gewählt hätten. Durch eine solche Maßnahme hätten auch jene verhehnten Volksgenossen, die seither fern standen, zur Kirche wieder Vertrauen gefaßt. Von dem Gedanken des Nationalsozialismus müssen auch die Christenmenschen zu lernen verstehen. Sie sollen sich ebenso ohne jeden Klassenunterschied in der Gemeinde als geschlossenen Block zusammenfinden. Eine neue lebendige Kirche gilt es zu schaffen, an der die Massen nicht vorbeilaufen. Dem Volke müssen die lebendigen Kräfte der Religion gegeben werden. Wir brauchen die Kirche als Herz des Staates. Die Gedanken des Christentums, seit Generationen dem deutschen Volke überliefert, haben viel zu dessen seelischer Erneuerung und zu dessen Einswerden beigetragen. Das Christentum hat die Aufgabe, das ganze Volk zu erschaffen. Jetzt stehen wir vor der erfreulichen Tatsache, daß eine Reichskirche in kurzer Zeit geschaffen wurde. An ihrer Spitze muß ein Mann von reiner Gesinnung stehen, ein Mann vom Schlage eines Luther oder Arndt. Er hat die große Aufgabe, die verführten, seither marxistischen Arbeiter, die die Hohlheit dieser Lehre erkannt haben, für die Kirche zu gewinnen. Wehrkreispfarrer Müller wäre hier der rechte Mann. Die Gedanken des Christentums müsse in das Volk hineingetragen werden, damit die Kirche nichts Außersiches mehr, sondern etwas Inneres ist. Unser Wahlspruch heißt: Unsere Religion ist Christus, unsere Kultur Rasse und unsere Politik Deutschland.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes
 Die Ortsgruppe Calw des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes hält morgen abend im Weißchen Saal ihre Gründungs-Versammlung. Kreis-Kampfbundsführer Schäfer wird in dieser Versammlung über den ständischen Aufbau sprechen. Heute abend versammelt sich auf Veranlassung der Kreisleitung der NSDAP. der Bezirks-Handels- und Gewerbeverein zwecks Gleichschaltung im Weißchen Saal. (Näheres im Anzeigenteil.)

Wetter für Dienstag und Mittwoch
 Über Mitteleuropa befinden sich mehrere Hochdruckgebiete. Für Dienstag und Mittwoch ist ziemlich unbeständiges Wetter zu erwarten. — Wassertemperatur im Freibad Stammheim: 21 Grad.

Javelstein, 17. Juli. Gestern hatte der NS.-Reichsverband Deutscher Kriegssopfer e. V. Ortsgruppe Eßlingen in unser Städtchen als Ausflugsziel erwählt. Die über 300 Teilnehmer, die in 75 zur Verfügung gestellten Privatautos hier ankamen, hielten sich längere Zeit auf und wurden von Bürgermeister Nonnenmann herzlich begrüßt.

ECB. Birkenfeld O.M. Neuenbürg, 16. Juli. Der ganze NSDAP.-Gemeinderat hat dem Ortsvorsteher rückhaltloses Vertrauen ausgesprochen und will gegen jede falsche Behauptung über den Ortsvorsteher mit allen Mitteln vorgehen. Der Ortsvorsteher, so heißt es in dem Beschluß, hat jederzeit als guter Deutscher, streng sachlich und neutral in sozialem Sinne sein Amt geführt.

ECB. Stuttgart, 16. Juli. Das Staatsministerium hat dem mit der Leitung der Polizeidirektion Ulm beauftragten Reichstagsabgeordneten Wilhelm Dreher die Amtsbezeichnung „Polizeidirektor“ verliehen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande
 Am Samstag früh brach in Wiesensteig O.M. Geislingen in der sog. Weisener Feuer aus, das rasch um sich griff. Sechs Häuser brannten nieder. Es wird Brandstiftung vermutet. — In Eßlingen wurde ein Mann durch einen Tobstüchtigen, den er fortbringen sollte, mit einer Sense derart verletzt, daß er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte. — In Markbronn O.M. Blauberey zielt ein Dienstknicht spielerweise mit dem Gewehr auf spazierengehende Mädchen. Plötzlich ging ein Schuß los und ein Dienstmädchen wurde so schwer getroffen, daß es sofort in das Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ein schwach beleuchtetes Motorrad fuhr in Winterlingen O.M. Balingen auf ein haltendes Pferd ein. Der Fahrer wurde mit zerschmettertem Kiefer und gebrochenem Arm ins Krankenhaus eingeliefert. — In Ulm wurde die Blauberey Tor-Brücke dem Verkehr übergeben.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Wiesbaden: Farren 180—220, Dähnen 220—310, Kühe 220 bis 320, Kalbinnen 270—325, Jungvieh 100—175 M. — Großenginstlingen O.M. Reutlingen: Trächtige Kalbkuh 280—350, Jungvieh 70—150 M. — Gschwend: Dähnen 500—670, Stiere 400—520 M. pro Paar, Kühe 90—350, Kalbkuh 180—340 M.

Der Blitz als Spaßmacher

Vom Gewitter angefaßt... Der Brandstifter benachrichtigt gleich die Feuerwehr. — Strafgericht an einem Grade.
 Von W. Heinrich Lübling.

Eine deutsche Zeitung konnte dieser Tage aus ihrem Erscheinungsort ein seltsames Ereignis berichten. Gelegentlich eines Gewitters hatte ein Blitz in einem Hause eingeschlagen und gezündet. Bevor die Bewohner zum nächsten Feuerwehler stürzen konnten, hatte aber schon ein zweiter Blitz den Totendienst übernommen. Er war in den Apparat eingeschlagen, und die Alarmvorrichtung in der Hauptwache rief die Feuerwehr herbei.

Vor einem Jahr ereignete sich in England ein noch merkwürdigerer Fall. Auch dort zündete der Blitz in einem Hause.

wanderte dann an einer Aemmetung weiter zum mehr als einen halben Kilometer entfernten Feuerwehler, der auf freier Gelände stand, schlug den Apparat in Stücke und alarmierte dadurch die Feuerwehr, die eben noch rechtzeitig eintraf, um das mit rasender Schnelligkeit wachsende Feuer löschen zu können. Ohne den programmwidrigen Ausbruch des Blitzes nach dem Feuerwehler wäre das Haus verloren gewesen.

Im vorigen Jahre wurde aus England ein Fall berichtet, bei dem der Blitz dem Menschen ebenfalls hilfreiche Hand leisten zu wollen schien. Eine junge Hausfrau hatte sich schon ein paar Minuten lang umsonst bemüht, mit nicht ganz trockenem Holz Feuer im Herd anzumachen, nachdem das Essen schon lochfertig auf der Platte stand. Ein plötzliches Gewitter setzte ein. Die Hausfrau ging zum Fenster, um es zu schließen, fuhr aber erschrocken zusammen, weil ein Pfaffen den Schornstein hinunterfuhr. Im nächsten Augenblick brannte das Feuer im Herd lichterloh. Ein Blitz hatte in die Esse eingeschlagen, das Holz entzündet und war ohne Hinterlassung sonstiger Spuren wieder verschwunden. Begreiflicherweise dauerte es ein paar Minuten, bevor sich die junge Frau von ihrem Schrecken erholte. Dann löschte sie über den so liebenswürdigetweise angezündeten Feuer ihr Essen fertig.

Schlechte Erfahrung mit dem Blitz machte eine junge kanadische Mutter, die mit ihrem kleinen Kinde auf dem Arm vor dem Tisch im Wohnzimmer saß. Neben ihrem Korbstuhl lag ihr Hund. Draußen donnerte es. Plötzlich schlug auf unerklärte Weise der Blitz in das Zimmer ein. Die junge Mutter verlor die Besinnung. Als sie nach wenigen Minuten wieder zu sich kam, lag das Kind strampelnd und krähen auf dem Tisch, wohin es vom Schlag geschleudert worden war. Weder das Kind noch die Mutter hatte irgend welchen Schaden gelitten. Dagegen war der Hund getötet worden.

Ein Mann aus Pennsylvania wird durch ein lahmendes Bein Zeit seines Lebens an den Streich erinnert werden, den ihm ein Blitz spielte. Der Amerikaner saß unbekümmert um ein Gewitter unter dem weitvorspringenden Dach seines Landhauses und beschäftigte sich mit einer Scheibenbüchse, die er reinigen wollte. Er richtete die Mündung eben nach unten, um das Schloß herauszunehmen. Leichtsinigterweise hatte er bei einer früheren Gelegenheit eine Patrone im Lauf stecken lassen. Dafür strafe ihn nun der Blitz, der das Gewehr traf, die Patrone zur Entzündung brachte und dem Verdutzten das Geschloß ins Fußgelenk jagte.

Im Volksmund sagt man, an einer Stelle, die einmal von einem Blitz getroffen worden sei, schlage niemals ein zweiter ein. Die Ansicht ist nicht zutreffend, wie ein Fall lehrt. In Dänemark suchte ein Mann entgegen der oft gehörten Warnung bei einem Gewitter unter einem Baum Schutz. Ein Bekannter von ihm stand ein paar Dutzend Schritte entfernt unter einem zweiten Baum. Der erste leichtsinnige wurde von einem Blitz, der am Stamm entlang fuhr, getroffen und auf der Stelle getötet. Sein Freund glaubte, dem Betroffenen vielleicht noch helfen zu können, lief hinzu, lud den leblosen Körper auf seine Schulter und wurde im nächsten Augenblick von einem zweiten Blitz getötet, der genau den gleichen Weg gewählt hatte.

Ein unheimlicher Fall wurde vor drei Jahren aus Mexiko berichtet. Dort stand ein gewisser Martinez neben einer zahlreichen Trauergemeinde am offenen Grab seiner Mutter und wollte ihr die üblichen drei Schaufeln Erde nachwerfen. Er kam nicht dazu. Ein Gewitter brach völlig überraschend herein, und der erste Blitz traf Martinez und warf ihn als Leiche auf den Sarg seiner Mutter. Die Bevölkerung hatte vorher gemunkelt, die Trauer des Sohnes um seine Mutter sei nicht ganz echt gewesen. Jetzt war jedermann davon überzeugt, daß die Strafe des Himmels Martinez getroffen hatte.

Sämtliche geschilderten Fälle stellen Ausnahmen dar. Statistiken lehnen, daß die weitverbreitete Furcht vor Gewitter und Einschlag ungerechtfertigt ist. Von hundert Millionen Menschen fallen jährlich rund 40 dem Blitz zum Opfer. Somit hat nur jeder fünfzigtausendste Mensch Aussicht, im Laufe seines durchschnittlich ein halbes Jahrhundert währenden Lebens einmal vom Blitz getroffen zu werden. Es ist mit den Blitzen wie mit den Kugeln: Ein jeder trifft halt nicht. Glücklicherweise, denn einer vorsichtigen Berechnung nach brechen auf der ganzen Erde jährlich rund sechzehn Millionen Gewitter aus oder rund 44 000 jeden Tag. Im Verlaufe jedes Gewitters gehen durchschnittlich 200 Blitze — im Tag also über achtzehnhundert Millionen — nieder, von denen freilich der größte Teil die Erde nicht erreicht. So kommt es, daß durchschnittlich nur jeder viermillionste Blitz ein Menschenopfer fordert.

Wo bleibt das Regenwasser?

Von Dr. Hans Plettenberg.

Wenn die Wetterpropheten recht behalten, wird ein Teil unseres Vaterlandes in diesem Jahre mit einem nicht sehr trockenen Sommer beglückt werden. Dann müssen sich die bedauernswerten Sommerfrischler damit begnügen, die Esbarrats ihrer Wirte zu vertilgen und sich die Nase an den Glascheiben der Veranda platzdrücken, an der das himmlische Raß entlang läuft. Mancher solchermassen zur Latentlosigkeit Verdammte verfinstert dann vielleicht in tief sinnige Grübeleien über die Wanderungen all der unzähligen Regentropfen. Weniger der Unterhaltung dieser witzbegierigen Städter als vielmehr dem Wohle der Landwirtschaft gelten die Untersuchungen, die seit einigen Jahren von der Landesanstalt für Gewässerkunde und Hauptnivelements zu Berlin angestellt werden und über die Doktor Wilhelm Friedrich in der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte“ berichtet.

Die aus Mitteln der Rotgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft auf dem Drachentopf bei Eberswalde errichtete Anlage hat sich das Ziel gesetzt, sämtliche Vorgänge zu erforschen und zahlenmäßig zu erfassen, die sich zwischen der Ankunft eines Regentropfens auf der Erde und seiner Vereinigung mit dem Meere abspielen. Vor allem handelte es sich darum, die Größe der von Jahr zu Jahr und auch zwischen den Jahreszeiten der einzelnen Jahre schwankenden Verdunstung sowie ihr Verhältnis zum Grundwasser zu ermitteln, ferner die Aufnahmefähigkeit des Bodens, den Abfluß des Regens auf gestörtem Erdreicht und die Wirkung der künstlichen Beregnung zu studieren.

Zur Messung des Wasserhaushalts im Boden dienten in der neu errichteten Anlage die sogenannten Psychrometer, mit Erde gefüllte und bepflanzte Kästen, deren jeder eine freie Aufschlagfläche von einem Geviertmeter und eine Tiefe von anderthalb Meter besaß. Das Siedewasser kann abgelassen und ein beliebig hoher Grundwasserstand gehalten werden, der sich in einem Beobachtungstrohre feststellen läßt. Jeder der drei Kästen steht auf einer Waage, die so genau arbeitet, daß sie selbst noch Gewichtsänderungen von hundert Gramm bei einer Gesamtbelastung von mehr als dreitausend Kilo anzeigt. Die Beobachtung geschieht durch einen unterirdischen Gang, der dreimal täglich beschritten wird.

Über die in den verflochtenen drei Jahren an den Psychrometern vorgenommenen Messungen liegen nun die ersten Veröffentlichungen des genannten Forschers vor. Von den drei bei der Untersuchung verwendeten Kästen wurde zunächst einer außer Dienst gestellt, als sich ergab, daß der mit kurz gehaltenem Gras bestandene und der mit zweimal jährlich geschnittenem Rasen bepflanzte Boden keinen wesentlichen Unterschied in der Verdunstung zeigte. Man scheidete daher in dem einen Psychrometer dreijährige Kiefern an. Erhebliche Gegensätze wurden jedoch hinsichtlich des Wasserhaushalts auf dem Rasen- und dem nackten Sandboden offenbar. Vom Gras verdunsteten im Durchschnittsjahr nicht weniger als 54 vom Hundert des Niederschlags, vom Sandboden jedoch nur 26 vom Hundert. Ein noch größerer Unterschied zeigte sich in den Sommermonaten von April bis September. Da betrug er auf dem Rasen 39 vom Hundert mehr als auf dem Sande. Unter der Grasbede ist der Boden also trockener als im dünnen Sande, wo mehr Wasser in die tieferen Schichten sinkt und sich eine größere Menge Grundwasser findet.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß die Niederschläge im Sommer schnell verdunsten, in der Regel bereits nach wenigen Tagen. Je weiter es auf den Winter zugeht, um so kleiner wird die Verdunstung. Der Boden beginnt einen Vorrat an Wasser aufzuspeichern. Je kräftiger dieser steigt, um so mehr Feuchtigkeit bringt in die tieferen Schichten. Recht interessant ist die Tatsache, daß der Boden, der im Frühjahr ausgetrocknet ist, sich im Sommer darauf nicht wieder so gleichmäßig durchfeuchten kann wie im Winter. Nur wenige Male im Jahre kommt es vor, daß die Niederschläge tiefer als ein Meter in den Boden eindringen. Es pflegt sich in solchen Fällen um die plötzlich einsetzende Wirkung starker Regenfälle zu handeln, nicht aber um allmähliches Hindurchsickern.

Der vielbesungene Tau hat sich als eine recht belanglose Angelegenheit herausgestellt. Es wurde der in der Nacht gefallene Tau am Mittag des darauffolgenden Tages gemessen. Der Jahresbetrag war geringer als ein Hundertstel des Jahresniederschlags. Der Tau nützt also in der Tat dem Landmanne kaum mehr als den zaubrischen Geschöpfen des Sommerachtsraumes.

Bezirks-Handels- u. Gewerbeverein Calw
 Heute Montag, den 17. Juli, findet im Restaurant Weiß (Badstraße), abends 8 Uhr, im Nebenzimmer, auf Veranlassung der Kreisleitung der NSDAP. eine

Hauptversammlung

statt. Tagesordnung: Gleichschaltung. Hierzu werden die Mitglieder zahlreich eingeladen. Der Ausschuß.

Sie schädigen sich selbst, wenn Sie eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsfragen auf dem Laufenden zu halten, die für Sie u. ihre Wirtschaft in Betracht kommen. **Vor Schaden bewahren Sie sich,** wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirks gibt. Darum bestellen Sie das in ortsanfähigen Betrieb hergestellte „Calwer Tagblatt“, das Sie über alle Vorkommnisse im Bezirk unterrichtet und dessen Druckerlei an den Steuerlasten des Bezirks mitträgt.

Motorräder
 NSU., D-Rad, DKW., Reparaturen aller Fabrikate
 Chr. Widmayer, Tel. 308.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes Kreis Calw

Dienstag abend 8 Uhr bei Mitsch Gohl, Weiß, Badstr. Gründungsversammlung der Ortsgruppe.

Gleichzeitig Vortrag von Kreis-Kampfbundsführer Schäfer, Calw über den ständischen Aufbau! Erscheinen sämtl. Handel- u. Gewerbetreibender ist Pflicht!

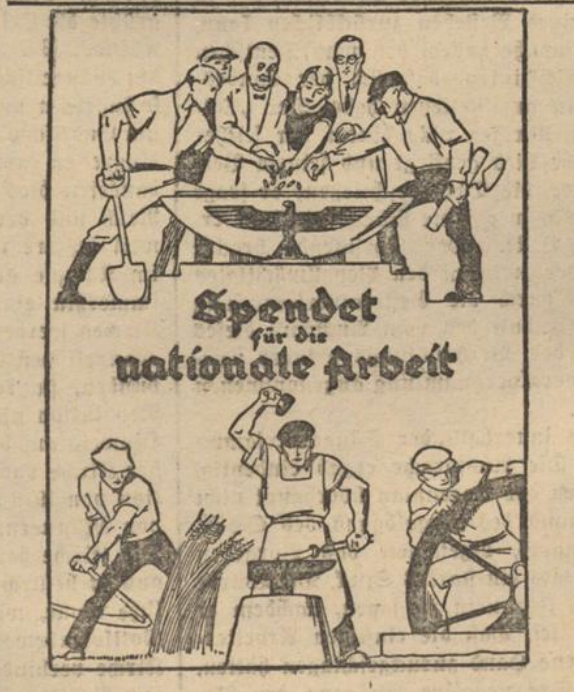
Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 20. Juli 1933, nachmittg. 1 Uhr werde ich an Ort und Stelle mit Zusammenk. in Forzheim-Dillstein am Ludwigsplatz, gegen bare Zahlung aufragsgemäß öffentlich versteigern: **Milchtransportwagen, Leiter, Langholz, Preißchen- und Latrinewagen, Schubkarren, Pferdegeschirre, Sämaschine, Ackerwalze, Dreschmaschine, Pflug mit und ohne Karren, Eggen, bessere und ältere Halbwagen, Vorkleider, Futtertröge, Schleifstein, Mühlenmühle, Auto- und Langholzwinde, Betten, Tische, Schraubstock, Waschkessel, alte Pferdeklummete und Lederzeug, Pferdebedecken und Teppiche, 1 Partie Garten, Rechen, Gabeln, Sensen, Hauen, Ketten, Sägen, Hämmer usw., Hühner u. Hähne u. a. m., ferner 1 Feldfeuer. Versteigerung bestimmt. Forzheim, den 15. Juli 1933. Ganzmann, Gerichtsvollzieher.**

Die hohe Auflage

unseres Blattes ist der beste Beweis dafür, daß Ausstattung und Inhalt des Blattes den Beifall der Leser finden.

Würzbach Das Beerenjammeln
 in den Wäldungen der Gemeindegemarkung Würzbach ist für Auswärtige verboten. Gemeinderat.



Ihr gebt Arbeit und Brot!
 Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptamt, Postamt, Abwehrwesen an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

la Kräuterkäse sowie prima **Süßrahm-Tafelbutter** ist wieder frisch eingetroffen nur Allgäuer Molkerer-Produkte 29 Altburgerstraße 29

Wildberg

Neue sommerliche **Wohnung** 5 Zimmer, Bad, Veranda, Nähe Bahnhof sofort zu vermieten **Wörner, Sägewerk**

Brennessel- und Birkenhaarwasser

für Haare und Haarboden Flasche Mk. 1.35 bei **K. Otto Vincon, Calw**

Platz- oder Bez.-Vertreter

für einen sehr gewinnbringenden Haushaltsartikel. Bewerber wollen sich melden im Bad. Hof Dienstag, 18. ds. Mts. ab vormittags 10 Uhr bei Ring.